

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.

Vertriebsnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 120

Freitag, den 29. September 1916.

67. Jahrgang

Die Kanzlerrede im Reichstag.

(63. Sitzung.) Berlin, 28. September.

Ein großer Tag.

Die lange Dauer der diesmaligen Parlamentsferien, die Auspützung der militärischen und politischen Lage, die zur Entscheidung drängt, die mancherlei großen und kleinen Auseinandersetzungen im Innern: das alles mußte das Interesse an dem Wiederauftritt des Reichstages noch mehr erregen, als bei den früheren Kriegstagungen. Dem entsprach auch heute das äußere Bild des Hauses: draußen, am Königsplatz, große Ansammlungen von Neugierigen und Kartenverkäufern, drinnen auf allen Tribünen, wie an den Bundesratsitzungen eine kaum noch feierungsähnliche drangvolle Fülle, das Haus selbst dicht, fast bis auf den letzten Platz besetzt. Mit dem Reichskanzler erschienen die Staatssekretäre Dr. Helfferich, v. Jagow, v. Capelle, Graf Kiedermann, Solff, Visco und Kraeffte, der Kriegsminister Bild von Hohenborn, die preussischen Staatsminister Bessler, Breitenbach, Lenz, v. Voell, Sydow und Freiherr v. Schölerer, die Unterstaatssekretäre Zimmermann, Wahnisch, Freiherr vom Stein, Michaelis usw., sowie die sämtlichen Bundesratsbevollmächtigten. In der Diplomatensloge hatten sich die Botschafter von Österreich-Ungarn und der Türkei, der griechische und der bulgarische Gesandte, sowie der bulgarische Minister Tschaprawitschow versammelt. Die Begrüßungsansprache des Reichstagspräsidenten war eine begeisterte Lobrede auf die übermenschlichen Anstrengungen unserer und unserer Verbündeten Seere und ihre todesmutige Aufopferung, aber auch auf die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unser Volk Schwierigkeiten und Entbehrungen trägt.

Gleich nach der Präsidentenrede nahm der Kanzler das Wort. Seine Rede läßt sich in drei Teile gliedern. Im ersten Teil schilderte er die Vorgeschichte der italienischen und rumänischen Kriegserklärung, mit einigen besonders pikanten neuen Enthüllungen über das lächerliche Doppelspiel Bruttianus. Im zweiten gab er einen kurzen Überblick über unsere militärische Lage, wobei er den Schluss zog, daß trotz ihrer in blutigen Kämpfen erreichten kleinen örtlichen Erfolge im Westen die verbündeten Franzosen und Engländer ihrem Ziele, der Durchstoßung unserer Front, nicht näher gekommen seien, im Osten aber alle russischen Angriffe glänzend abgewiesen seien, während in der Dobrudscha nicht, wie beabsichtigt, die Russen und Rumänen nach Süden, sondern Deutsche, Bulgaren und Türken nach Norden marschierten. „Überall hält unsere Front und wird sie halten!“ Der interessanteste Teil der Rede war der Schluss. Der Kanzler betonte, wie wir noch vor Jahresfrist auf Grund unserer Siege von unserer Friedensbereitschaft hätten reden können, wie jetzt aber, nach den Reden eines Asquith und Cecil und nachdem der Verband immer noch an der „Verschmühter“ Deutschlands festhalte, niemand mehr solche Friedensbereitschaft von uns erwarten könne. Jene Reden aber zeigten aufs neue, daß England der Feind sei. Ein Staatsmann, der gegenüber einem solchen Feinde nicht jedes Mittel anwende, das geeignet sei, den Krieg zu verkürzen und zu beenden, verdiene gehängt zu werden. Stürmischer Beifall und Gaudelachen folgte diesem mit erregter Stimme in den Saal gerufenen Satz, wie auch der Versicherung, daß er, der Kanzler, den fortgesetzten Treibereien und Versäumnissen gegen ihn nur Verachtung entgegenstellen habe. Schließlich wies der Kanzler noch einmal auf die Reichsanleihe hin: die Bäume auseinanderzubeugen, aber Sand und Herzen weit zu öffnen, sei die Aufgabe unseres Volkes; diese Aufgabe werde es erfüllen, wie ein Mann! Und noch einmal ein Höhepunkt. Mit einem Blick in die Zukunft mahnt der Kanzler an die Aufgaben, die der Friede unserem Volke bringen werde auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens. Diese Aufgaben bedürfen zu ihrer Lösung aller Kräfte im Volke, und darum müsse die Lösung sein: Freie Bahn für alle Tüchtigen, für die Stärken aus allen Ständen!

Unmittelbar darnach verlagte sich das Haus auf kommenden Donnerstag 11 Uhr. Inzwischen soll, und zwar schon von morgen, Freitag, ab die Budgetkommission die Beratung der auswärtigen Fragen — wahrscheinlich

in vertraulicher Besprechung — beginnen. Wegen die Vertagung sprach nur Ledebour, im Namen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; er wollte, daß der Reichstag dem ungarischen Beispiel folge und sofort mit der Debatte einlege. Sein Antrag fand aber nicht die erforderliche Unterstützung.

Sitzungsbericht.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er sagt: Wir treten zu erneuter Arbeit in einem Augenblick zusammen, in dem der gewaltige Krieg um Deutschland sein oder Nichtsein militärisch, politisch und wirtschaftlich vielleicht auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Feind, der uns erkundet ist, schreckt uns nicht. (Beifall.) Rumänen hütet schon heute auf dem Schlachtfeld für seinen Kreuzbruch. (Beifall.) An allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Nebenbei übermenschlich sind die Anstrengungen, mit denen unsere und unserer Verbündeten todesmutige Kampferprobte Soldaten und ihre unerschrockenen Führer den Angriffen der feindlichen Millionenheere Trotz bieten und sie jeden Fußbreit Geländes teuer genug bezahlen lassen. Unüberwunden ist die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unser Volk die Schwierigkeiten, ja wenn es notwendig ist, selbst die Entbehrungen erträgt, die das Verbrechen des englischen Hungerkrieges ihm auferlegt. Der Hungertod, der von England geplant ist, ist gescheitert an der Erde, die uns in Deutschland beider ist. Militärisch wie wirtschaftlich sind wir unbezwingen. Ein glänzender Erfolg der neuen künftigen Kriegsanleihe wird der Welt beweisen, daß wir fest entschlossen und imstande sind, auch finanziell allen Stürmen zu trotzen. (Beifall.) Der Präsident gebietet im weiteren der erfolgreichen Fahrt der Handelskaufleute „Deutschland“ und „Bremen“ und der verstorbenen Abgeordneten Dr. Dertel und Giele.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Als nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn unter Vorkaufsrecht Rom verließ, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, die italienische Armee werde bei ihren Kämpfen mit den österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen stoßen. So war in Wirklichkeit der Kriegszustand hergestellt. Eine förmliche Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Offenbar scheute Italien vor den verhängnisvollen Folgen zurück, die seine wirtschaftlichen Beziehungen zu uns nach dem Kriege erleiden müßten. Auch wußte man in Rom den ersten Schritt uns zuzuschreiben. Wir hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Doch unsere Politik richtig war, zeigte die ununterbrochenen Anstrengungen der Entente, Italien zur Kriegserklärung an Deutschland zu bewegen. Über ein Jahr lang hielt die italienische Regierung stand. Am Ende haben die Dummheiten, die England mit der gleichen Rücksichtslosigkeit, wie bei den Neutralen, so bei seinen Verbündeten ansetzt, zu stark gewirkt. Englischer Druck schließlich war es, der den Ausschlag gegeben hat, wenn auch die italienischen Volkansprüche mitgewirkt haben mögen. Gleichzeitig hat sich Rumänien unsern Gegnern angeschlossen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrage, der zunächst nur zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn abgeschlossen, durch den Zutritt Deutschlands und Italiens aber dann erweitert worden war. In dem Vertrage verpflichteten sich die Vertragsschließenden zu gegenseitiger Waffenhilfe im Falle eines nicht veranlaßten Angriffs von dritter Seite. Als der Krieg ausbrach, vertrat König Carol mit Energie die Überzeugung, daß Rumänien, das den Zentralmächten dreißig Jahre einer gesicherten politischen Existenz und eines ungeheuren Aufschwunges verdankte, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern auch um der Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Aber in dem entscheidenden Kabinettsrat drang der bejahrte König mit seiner Meinung gegen eine Regierung nicht durch, deren Ministerpräsident von Anfang an über alle bestehenden Verträge hinweg mit der Entente inpathisierte. Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der seelischen Erregungen, die ihm

das Bewußtsein des Verrats an den alten Bundesgenossen bereitet hatte. Schon im ersten Kriegsjahre, vermutlich nach dem Falle von Lemberg, schloß Bruttianu hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Russland. Nach dem Fall von Brzemesl aber schenkte ihm die Zeit gekommen, sich mit unseren Gegnern über den Judenlohn zu verständigen. Die Verhandlungen schlugen indes fehl. Russland wünschte, seinen eigenen ungeheuren Vorrat durch die Bulowina zu vergrößern, auf das Banat aber hatte Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bulowina, sondern auch die österreichisch-ungarischen Gebiete bis zur Theiß für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß. Aber die rumänische Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Begünstigung der Ententemächte an. Um

die Hungervorräte Englands zu unterstützen, wurde man das von uns aufgekauften Getreide zurückzubalten. Nach dem Durchbruch bei Gorlice wurde Herr Bruttianu zweifelhaft, ob er auf das richtige Pferd gesetzt habe. Als dann aber die große russische Offensive dieses Frühjahrs kam und gleichzeitig und danach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Herr Bruttianu den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu sehen. Jetzt war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Leichenraub zu beteiligen. Am 5. Februar d. Js. hatte der diesjährige rumänische Gesandte auf Befehl seines Königs die förmliche Erklärung abgegeben, daß der König entschlossen sei, die Neutralität Rumäniens aufrechtzuerhalten, und daß seine Regierung in der Lage sei, dies auch durchzuführen. (Dort, hört.) Gleichzeitig erklärte Herr Bruttianu dem Baron Busche, daß er sich dieser Erklärung seines Königs vollkommen anschließe. (Dort, hört.)

Nach sechs Tagen vor der Kriegserklärung erklärte der rumänische König unserem Gesandten, er wisse, daß die große Majorität Rumäniens den Krieg nicht wolle. (Dort, hört.) Und an demselben Tage versicherte der König einem persönlichen Vertrauten, daß er die Mobilisierungsbefehle nicht unterschreiben werde. (Erneutes leb. Dort, hört.) Am 26. August, also am Tage vor der Kriegserklärung, erklärte der König dem österreichisch-ungarischen Vertreter, daß er den Krieg nicht wolle. (Dort, hört.)

Als ein Kuriosum erwähne ich nur, daß Herr Bruttianu am demselben 26. August dem Grafen Gernin versichert hat, er sei entschlossen, die Neutralität Rumäniens aufrechtzuerhalten, der Kronrat, der für den nächsten Tag angesetzt sei, werde die Wahrheit seiner Worte beweisen. (Beif. Dort, hört.) Und schließlich: Rumänien wird sich ebenso militärisch verrechnen, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Ententegegnern politisch verrecknet hat. Man hoffte ja zuverläßlich, die Kriegserklärung Rumäniens werde den Abfall der Türkei und Bulgariens von uns nach sich ziehen. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänen und Italiener (Sehr gut! und Beifall.) Best und unverrückbar steht ihre Bundestreue, sie hat auf den Schlachtfeldern der Dobrudscha glänzende Siege gefeiert. (Beifall.) Soviel über die politischen Ereignisse.

Auf den Schlachtfeldern

toben harte Kämpfe in Ost, West und Süd. Seit Anfang Juli dauert, fast ohne jede Unterbrechung, an der Somme der erbitterte Angriff der Engländer und Franzosen an. Die große gemeinsame Offensive der Ententeheere, lange vorher angekündigt, hat eingeleitet; jetzt sollte es glücken, jetzt sollte die Front der verbündeten Deutschen durchbrochen, Frankreich und Belgien befreit und der Krieg über den Rhein hinweg nach Deutschland hineingetragen werden. Und was ist geschehen? Wohl haben die Franzosen und Engländer Vorteile erritten, wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrückt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Aber das was unsere Gegner erhofften und erstrebten, der Durchbruch in großem Stile, die Aufrollung unserer Stellung im Westen — das ist ihnen nicht gelungen. (Beifall.) Ungebrochen steht unsere Front da. Schwer und hart sind die Kämpfe an der Somme da draußen und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Sie werden noch manches Opfer kosten, noch ein und der andere Graben, noch ein und das andere Dorf mögen verlorengehen — aber durch kommen sie nicht!

(Beif. Beifall.) Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Nachdem die große Offensive des Generals Brusilow von den Truppen des Erzherzogs Karl und des Generals v. Linington zum Stehen gebracht war, haben schwere russische Angriffe weitaus von Luck, an der Karajonka und in den Karpaten erneut angelegt. Unter blutigen Verlusten der Russen sind sie zusammengebrochen. Auch hier werden die Kämpfe fortgehen, aber auch hier wird Einhalt geboten werden dank dem unvergleichlichen Selbsten unserer Seere (Beifall.) Seit einem Jahr ist der neue große Balkanplan der Entente gereift. Seit fast einem Jahre wird als Vorbereitung dazu ein großes Heer in Saloniki unterhalten. Immer neue Divisionen treten hinzu, englische und französische Völkerscharen von der ganzen Welt wird mit Russen, Serben, Italienern und schließlich Portugiesen zusammen gedrückt. Der Verrat Rumäniens schloß die Kette. Und wieder frage ich: was ist erreicht? Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschütterlich. Die Salonikarmee ist über schwächliche Angriffe nicht hinausgekommen, und in der Dobrudscha ziehen bulgarische, deutsche und türkische Truppen gegen Norden, anstatt, wie die Feinde es sich dachten, Russen und Rumänen nach dem Süden. So geht der unangeheure Krieg weiter. Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad. Zu welchem Ende?

Die Kriegsziele, die unsere Gegner immer mehrhäftiger verkünden, lauten keine Mäßigkeit: Eroberungslust und Vernichtungswille! (Zustimmung.) Ich habe hier wiederholt darüber gesprochen: Konstantinobel den Russen,

Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig

Elisav. Lothringen den Franzosen, das Trentino und Triest den Italienern und jetzt Siebenbürgen den Rumänen! Für uns war seit seinem ersten Tage der Krieg nichts anderes als Verteidigung unseres Rechtes auf Leben, Freiheit und Entwicklung.

Darum konnten wir als die ersten und die einzigen unsere Friedensbereitschaft erklären. Ich habe darüber am 9. Dezember vorigen Jahres und später wiederholt deutlich gesprochen. Asquith und Lord Robert Cecil schafften meine Worte nicht mit der Behauptung aus der Welt, wir hätten entweder gar keine oder unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen fundgegeben. Wir haben das Unfröge getan: wer wagt es, von uns ein neues Friedensangebot zu verlangen, wenn unsere Gegner, wie es ganz kürzlich der französische Ministerpräsident Briand getan hat, einen heute zu schließenden Frieden als eine Erniedrigung, den Gedanken an Frieden als eine Herausforderung, als eine Schmach gegen das Andenken der Toten bezeichnen. (Mit erhobener Stimme):

Ihre Eroberungslust ist es, die die Schuld trägt, daß die Berge der Toten sich täglich türmen.

(Lebhafte Zustimmung.) Glaubt Herr Briand, daß die Gedanken, die unsere Gegner vor dem Kriege zusammenführten, französische Revanchepolitik, russische Eroberungslust, englischer Entfremdungs- und Weltbeherrschungsdrang, daß die Gedanken und der Vernichtungswille, die Konföderationsgedanken, die ihre Politik nicht nur jetzt im Kriege, sondern weit über den Krieg hinaus bestimmen, glaubt Herr Briand, daß damit der Boden für internationale Abmachungen bereitet wird, daß sie allein die Würde der Nation im Dienste der Stillschließlichkeit verbergen? Was sich England von der erhofften Beute behalten, was es sich von den Kolonien zuwenden will, hat es bisher nicht gesagt. Aber mehr als das:

was die Briten aus Deutschland machen wollen,

darüber lassen sie keinen Zweifel. Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zerschmettert und boxtottiert von aller Welt, verurteilt zu dauerndem Siechtum, so sieht das Deutschland aus, das England sich selbst zu Füßen legen will. Wenn dann keine deutsche Konkurrenz mehr zu fürchten ist, wenn Frankreich sich verblutet hat, wenn alle Kriegsverbündeten wirtschaftlich und finanziell England Frontdienste leisten, die europäischen Neutralen jedem englischen Geheiß, jeder schwarzen Rüte parieren müssen, dann soll auch ein ohnmächtiges Deutschland den Traum einer englischen Weltbeherrschung nicht mehr stören!

Darum ist England der selbstsuchtigste, hartnäckigste, erbitterteste Feind. Ein Staatsmann, der sich scheute, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abkürzende Mittel zu gebrauchen, dieser Staatsmann verdiente gehängt zu werden.

(Lebh. anhaltender Beifall und Gänkeklatschen.) Ich sehe, daß Sie aus meinen Worten den Grad von Unwillen oder von Verachtung erkennen mögen, den mir die immer wieder verbreitete Behauptung erweckt, als ob aus einer unbegrifflichen Schonung, aus veralteter Verständigungsneigung oder gar aus dunkeln Gerichten, die das Licht des Tages scheuen, gegen jenen Feind nicht jedes irgendwie gebrauchsfähige Mittel angewendet würde. Aus Rücksicht auf das auf jeden unserer Ausdrücke lauernde Ausland gehe ich nicht darauf ein. Die Zeit ist zu ernst dazu (Zustimmung). Eine brennende Liebe zum Vaterlande lodert in allen Herzen. Für uns gibt es nur eine Parole: Ausbarren und siegen! Und wir werden siegen! Wir haben eine gute Ernte gehabt, gewisse Entbehrungen aber sind notwendig. In der Heimat wird Großes geleistet von allen, ohne Unterschied des Ranges und Standes. Größer aber noch ist der Todesmut unserer Söhne und Brüder draußen auf dem Schlachtfelde. Die Klagen der Heimat dürfen nicht hinausgeschickt werden ins Feld. Nur Dank, heißen Dank dürfen die draußen hören, die im höllischen Trommelfeuer standhalten müssen. (Beifall.)

In einem großen Erfolg der Kriegsanleihe muß jeder beitragen. Die Bänke aufeinander, aber die Herzen und die Hände weit auf. Ein Mann und ein Volk. (Lebh. Beifall.) Diese Einheit des Volkes hat sich im Kriege wunderbar bewährt. Sie muß auch im Frieden fortleben. Diese Kräfte, die sich entwickelt haben, müssen für das Ganze genützt werden. Unter Losungswort sei: Freie Bahn für alle Tüchtigen! (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir dieses Wort durchführen, dann wird unser deutsches Reich fest gefügt sein. (Beifall.) Dann werden wir einer geordneten Zukunft entgegengehen. Dann werden die Stärken aus allen Ständen teilnehmen an den Werken des Friedens, wie jetzt an der blutigen Arbeit des Krieges. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Das Wort beilehnt nunmehr Vertagung bis zum nächsten Donnerstag.

Der Krieg.

Zwischen Ancre und Somme tobt die Schlacht weiter. Das Trommelfeuer rast, die Sturmwellen branden im Riesenschwall gegen die deutsche Mauer aus Blut und Eisen — unerschütterlich hält sie stand. Und trotz dieser beispiellosen Abwehr der furchtbaren Angriffe ist deutsche Kraft imstande, im Osten den russischen Varen zu packen und niederzuwerfen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. September. Im Somme-Gebiet keine Kämpfe von besonderer Bedeutung. — Westlich Luck scheiterten russische Angriffe. Ebenso werden Angriffe bei Dorna Watra abgewiesen. — Südwestlich von Loprakar in der Dobrubtscha werden vorgehende starke rumänische Kräfte durch umfassen den Gegenstoß fluchtartig zurückgeworfen.

23. September. Die Schlacht an der Somme hat von neuem begonnen. Neue Angriffe der Engländer und Franzosen werden abgelehnt. — Bei Hermannstadt werden zwei rumänische Divisionen blutig abgewiesen. — In der Dobrubtscha werden rumänische Angriffe zurückgeschlagen.

24. September. Außerordentlich harter Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme. — Russische Angriffe zwischen Gerecht und Strawa sind abgelehnt worden. — Neuer erfolgreicher Luftschiffangriff auf London und Mittelengland.

25. September. Der Artilleriekampf an der Somme dauert an. — Russische Angriffe bei Manajow und zwischen der Plota Lipa und der Karajowka werden abgewiesen. — In Mazedonien brechen starke Angriffe gegen den Rajmatcalan auf.

26. September. In der Schlacht an der Somme setzt der englisch-französische Infanterie-Angriff ein. Der Feind gewinnt zwischen Guedecourt und Bouchavesnes Raum, sonst ist der mit einem Masseneinsatz an Truppen und Material durchgeführte Angriff gescheitert. — Bei Manajow werden die Russen abgewiesen, ebenso im Rudoma-Abchnitt. — Bei Hermannstadt fortwährender Angriff der deutsch-österreichischen Truppen. — In der Dobrubtscha keine besonderen Ereignisse.

27. September. Fortdauer der Somme-Schlacht. Die Gde von Thiepval geht verloren. In heftigem Ringen wird der Ansturm des Feindes aufgehalten. — Russische Angriffe im Rudoma-Abchnitt werden abgewiesen. — Der Angriff der deutsch-österreichischen Truppen bei Hermannstadt macht gute Fortschritte. — Siegreicher Vorstoß der Bulgaren bei Rajmatcalan (Mazedonien).

28. September. Der feindliche Ansturm an der Somme wird abgelehnt. — Verlorengegangene Teile unserer Stellung bei Kornitica werden wiedererobert. Hierbei erleidet das 4. sibirische Armeekorps Verluste, die einer Vernichtung gleichkommen. 41 Offiziere und 2800 Mann werden gefangen genommen. Zwischen Plota Lipa und Karajowka sind unsere Linien vorgehoben worden. Russische Angriffe in den Karpaten werden abgewiesen. — Erfolgreiche Kämpfe bei Hermannstadt.

Ein russisches Armeekorps vernichtet.

Rassenangriffe an der Somme abgelehnt.

Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungsfest ihre starken Angriffe erneuert.

Auf dem größten Teile der Schlachtfreie hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Eigt v. Arnim, v. Hügel und v. Schent den Feind siegreich abgelehnt.

Bei Thiepval und östlich von Guedecourt l'Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgehenden Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei einem ersten gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen. In kleinen Stellungsteilen nordwestlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten. — Unsere Flieger haben gestern 7 Flugzeuge, davon 4 im Sommegebiet, abgeschossen. — Ein kleines über holländisches Gebiet angelegenes und ebenso zurückgelehntes feindliches Geschwader griff Mlost erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Schwächere russische Vorstöße an der Ka (westlich von Riga) sowie zwischen Niabzlot und Narocz-See wurden leicht abgewiesen. — Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verlorengegangenen Teile unserer Stellung bei Kornitica sind gestern durch einen voll gelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach schwerem Kampf wiedererobert und darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Verluste des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert.

Das russische 4. sibirische Armeekorps hat nach den

Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, ein Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Folw Krasnole (zwischen Plota Lipa und Karajowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegenstöße blieben ergebnislos. — In den Karpaten griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist zum Teil erst nach Nahkampf zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirlibaba sind Gegenangriffe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Unsere Flieger warfen auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Bularest erneut eine große Anzahl Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Luftschiffangriff auf die Insel Oesel.

Eines unserer Marineluftschiffe hat am 27. d. Mts., morgens, die Flugstation Lebara und Abwehrbatterien auf Oesel mit gutem Erfolg angegriffen.

Das Luftschiff ist trotz bestigter Beschädigung wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Bestattung unserer Luftschiff-Helden.

Nach Meldung des Reuterischen Bureaus sind 22 Mitglieder der Besatzung des am 24. September zerstörten deutschen Luftschiffes mit militärischen Ehren beigesetzt worden. Sechs Offiziere des englischen Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

Italiens große Verluste im U-Boots-Krieg.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht folgende für die italienische Handelsflahrt äußerst schmerzlichen statistischen Angaben:

Im Juli hat Italien fünf Dampfer und zwei Segelschiffe mit einem Tonnengehalt von 16871 Tonnen durch den U-Bootskrieg verloren, im August mehr als das dreifache, nämlich sieben Dampfer und 39 Segler mit zusammen 54 135 Tonnen. Die italienischen Verluste im August übersteigen die englischen um rund 3000 Tonnen.

In den letzten Angaben liegt ein vorwortsvoller Protest gegen das perfide Albion, das Italiens Handel mit seiner Flotte zu schützen verspricht, als es die Apenninenhalbinsel in den Strudel des Weltkrieges hineinzieht.

Neue U-Boots-Beute in der Nordsee.

Eines unserer Untersee-Boote hat am 23. d. Mts., vormittags, in der Nordsee elf englische Frischdampfer mit zusammen 1606 Bruttoregistertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage am Eingang des Kanals vier belgische Seelichter vertrieben.

Deutsche Tauchboote im nördlichen Eismeer.

Aus Christiania wird gemeldet: Das Erscheinen deutscher Tauchboote im nördlichen Eismeer erregt hier großes Aufsehen, da bisher dort nie Tauchboote festgestellt worden wären. Dagegen legten zu wiederholten Malen deutsche Kriegsschiffe in diesen als Verbindungsweg zwischen England und Nordrussland und Archangel wichtige Gewässern Minen, die zahlreiche feindliche Schiffe zerstörten. Die russische Behauptung, die Deutschen hätten unter norwegischer Flagge dort Minen gestreut, ist, wie amtlich bemerkt wurde, unwahr gewesen.

England ist die Seele des Kampfes gegen unser Volk.

England führt und führt den Hungerkrieg mit allen, selbst den verwerflichsten Mitteln.

England gilt deshalb unser schärfster Kampf, der mit der alleräußersten Entschlossenheit zu führen ist.

Jetzt gilt es: Deutschland oder England.

Schafft uns die Munition für diesen Kampf.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrict.

Inserate finden im Rheingauer Bürgerfreund die weiteste Verbreitung.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir
decken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Turnschuhe.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

Holz-Schuhe

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,
in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen
in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

Herbst- u. Winter-Ausstellung

Damenhüten — Mädchenhüten — Kinderhüten
Straussfedern — Reihern und Fantasies

ist eröffnet

und beehre ich mich zu einer Besichtigung ergebenst einzuladen.

Grosse Auswahl in Formen aus Filz, Samt, Plüsch u. Velour.

— Trauerhüte, Trauerschleier, Trauer-Crêpe und Armfloze. —

Spezialität:

Imit. Pelzgarnituren für Damen, Backfische und Kinder.

H. Lauferweiler, Bingen am Rhein

Rathausstrasse 27

Spezialhaus für eleganten Damenputz.

Mietverträge

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

Cigarren

100 Stück 10er M. 8.50
100 „ 12er „ 10.—
100 „ 15er „ 13.—
100 „ 20er „ 17.—
in hellen oder dunklen Farben

Cigarretten

100 St. 2 1/2 er M. 1.90—2.10
100 „ 3er „ 2.25—2.50
100 „ 3 1/2 er „ 2.80—3.10
100 „ 4er „ 3.00—3.40
100 „ 5er „ 3.90—4.10
(einschl. Kriegszuschlag) mit
Gold-, Kort- od. Rappmündchen
verwendet gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrags

Cigarrenhaus J. Kohlhaas

Biebrich a. Rh.

Borde,

Diele, Latten, Spalter,
Verputzplatten, Stabborde,
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu
billigsten Preisen auf Lager
Otto Eger, Winkel a. Rh.

Frankfurt a. M.—(Mainz)—Wiesbaden—Niederlahnstein—Coblenz—(Cöln).

*Verbindung zwischen Biebrich-Ost und den Rheindampfern durch elektrische Straßenbahn.

Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Bäge verkehren und eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf, außerdem auch, soweit Platz vorhanden, die in Ausf.-Best. 1 zu § 30 G. genannten Gegenstände. Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Bäge zu jeder Zeit eingeschränkt oder abgelehnt werden; wird nicht gewährleistet.

Gültig vom **1. Oktober 1916** bis auf Weiteres.†)

*) Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan bezeichneten Züge verkehren und Gewähr für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußverzögerungen wird nicht geleistet.

*) Außerdem halten die Züge noch in Eltville: Restaurant „Deutsches Haus“. An den Haltestellen „Turnhalle“ (Schwalbacherstraße), Klingerstraße und Schwelmstraße wird nur nach Bedarf gehalten. Hier Einstiegende wollen dem Lokomotivführer ein deutliches Haltszeichen geben; Fahrgäste, welche an diesen Haltestellen aussteigen beabsichtigen, wollen dies bei Beginn der Fahrt dem Schaffner mitteilen.

Die mit „B“ bezeichneten Züge verkehren nur Werktags. — Die mit „S“ bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Feiertags. — Die mit „?“ bezeichneten Züge verkehren im Oktober, November 1916 und April 1917 täglich, vom 1. Dezember 1916 bis 31. März 1917 nur Sonn- und Feiertags. — Die Züge 11S und 12S verkehren nur an Sonn- und Feiertagen in den Monaten Oktober, November, Dezember 1916 und April 1917.

Selbst. Bahn

		W	
Deitrich-Winkel (Bahnhof) ab	8 35	3.57	6.17
Winkel (Postamt)	8 50	4.10	6.50
Johannisberg an	9 25	4.45	7.05
		W	
Johannisberg ab	9 55	4.55	7.40
Winkel (Postamt)	10 30	5.30	8.15
Deitrich-Winkel (Bahnhof) an	10 42	5.42	8.28

			S	W				S	W	
Hallgarten	ab	7.15	3.15	5.30		Hattenheim	ab	8.25	3.50	6.15
Hattenheim	an	7.35	3.35	5.50		Hallgarten	an	8.50	4.15	6.40
S Nur Sonntag. W Nur Dienstag.										

Eltville ab	9.30	6.30	Niedrich ab	10.15	7.15
Niedrich an	10.05	7.05	Eltville an	10.45	7.45

Frei-Weinheim — Nieder-Ingelheim — Jugenheim - Partenheim und zurück.

Frei-Weinheim ab	*6.49	\$6.49	10.20	3.10	7.50	Jugenheim-Partenheim . . ab	5.35	9.05	1.30	6.00
Nieder-Ingelheim „	7.12	7.25	11.45	3.55	8.15	Nieder-Ingelheim „	6.30	10.05	2.45	7.30
Jugenheim-Partenheim . . an	7.58	8.15	12.35	4.45	9.02	Frei-Weinheim an	6.40	10.15	2.55	7.40

* Sonntags. ½ Werktags.